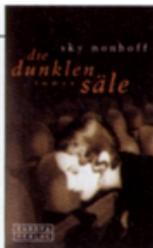


„Demian“ passen würden – behutsam, alles mit weichen Linsen, Parks und Seen als Location, die Theater-AG der Schule als Herzkammer der Gefühlswalungen. Überraschende Töne für einen, der mal Frontmann bei den Failures war.

Doch wie in manchem Film kommen, was sich anfangs andeutet, Dreher und Wendungen in der zweiten Hälfte. Und bevor man aufschaut, ist man nach einigen wirklich unvorhersehbaren Doppeldrehern bis an den Sesselrand gerutscht, hat man



Kino: mit dem Gefühl, viel mitgemacht zu haben – und dem Bedürfnis, niemandem den Plot zu erzählen. „Die dunklen Säle“, akribisch und gewissenhaft konstruiert, ist mehr als eine Hommage ans Kino. Es ist eine Doppelnacht über das richtige Leben im falschen. Für Cineasten und Phantasten.

MATTHIAS PENZEL

Prosa-Punk

Auf den Spuren Bukowskis schreibt **FRANK BROKER** dem deutschen Punk hinterher

Vor fast zehn Jahren war es in allen Ecken, man spürte es in Kneipen, hörte davon in Jugendzentrums-kellern, sah es in Copy-Shops. Manchmal sogar ließen sich die professionellen Kulturmanager und hemsärmeligen Bürokraten des Literatur-Betriebs darüber aus. Schwarz auf elfenbeintürmchenweiß stand im muffelnden Feuilleton: „Harte Autoren mit hohem Anspruch“ melden sich. Lautstark. Frisch und frech wie die NDW reimten, lasen und schrien die neuen Literaten des „Downtown Deutschland“ (Isabel-Rox-Verlag, Essen) in einer Sprache, die jeder versteht, mit Tönen des Punkrock, einem Rhythmus, bei dem man mit muss.

Social Beat sorgte für frischen Wind, neues Selbstbewusstsein. So wie die NDW war er stilis-

jobs als Lkw-Fahrer, Schiffschaukelbremsen oder Drucker, engagierten sich bei Poetry-Slams oder in der Bukowski-Gesellschaft. Sie waren und bleiben weit ab von dem Gemache der etablierten Größen und Konzerne, deren Ausstoß man von Tischen in (und Wühlkisten vor) Buchhandlungen kennt. Die Auflagen sind immer noch näher am zwei- als vierstelligen Bereich, gedruckt wird im Copyshop, auf dem Fußboden sortiert und zusammengeheftet – der Punk lebt weiter. Statt harmonisch-korrektem Middle-of-the-road-Getue alles sehr off; wie einer der nicht-kleinzukriegenden Szenestars – Sir Jan Off („Neues aus der Braunschweiger Sonderschule“).

Einer, der immer mehr Punk als NDW war, der in seinem Hauptberuf als Sozialarbeiter

(„Da stranden ja viele. In der Laberei.“) mit Süchtigen und Strichern zu tun hat, ist der Sache treu ergeben wie am ersten Tag: Frank Bröker, nebenher Gitarrist bei Fette Helden, Fanzine-Herausgeber, überführter Täter am „Schreibtisch Größenwahn“, Kolumnist, Happening- und Festival-Organisator. Zu dem Roman „Schwer verletzt“ (mit „Paralyse City“ bei Minotaurus, Ve-

vais) tourte er diesen Sommer mit Nice Noise durch die Republik. Sein Uptempo-Cowpunk ist ganz der Tradition – und dem Knackpunkt – des Social Beat verhaftet: Er unterhält, schnell und gut, aber eher in einer Meute Leute als allein zu Hause. Auch andere seiner Fiktionen sind radikal subjektiv, ohne Distanz und – wie sein Leben – voller Kaputtznicks. Das kann langweilen, ist gleichzeitig natürlich irrer Stoff, direkt aus den Adern eines Rohypnol-kennenden, bekennenden Hyperaktiven, der nach Nelson Algren und Bukowskis Maxime handelt – dass ein Schreiber nämlich erstens das Leben kennen sollte, bevor er sich darüber auslässt, und zweitens trainieren und immer am Ball bleiben muss wie ein Boxer. Irgendwann werden die Druckerpatronen schon einen Treffer landen.

So richtig in die Vollen geht Bröker nun mit einem 750-Euro-Bändchen, in dem er Sing-

les und Jingles seines Schaffens, „Klappentexte“, aus seiner „Jukebox BRD“ (Verlag Jens Neuling) rollen lässt. Vieles mit wenig literarischer Tiefe, dafür



stellenweise mit Augen- und Einblicken voller Klappmesserschärfe, abgründigen An- und Einsichten. Während Pop-Literaten ihre CD-Sammlungen durchkonjugieren, suchte er in Plena und besetzten Häusern nach dem Leben, wundert

er sich heute über „rammsteini-ges, böhsonkliges oder tothosiges Lied zwischen den Lippen und Marlboro-Kippen (...) Wes' Lied ich pfeif, des Geistes Kind ich bin“. Zwischen nicht wirklich fertig produzierten Nummern kommen aus seinem „verplombten, zerbombten Trottkopf“ Zeilen, die es in sich haben. – „Wir sind die Jukebox BRD, die Hitparade der Deutschen, aller Volksempfänger Dröhnung, immer auf der Welle, stets auf Empfang. Wir kommen, wann immer man uns drückt. Wir sind die Pickel am Arsch der Vorkriegszeit. Die Gnade der frühen Geburt, die bis in die Steppen des späten Orients hineinblüht. Wir sind Klatschmohnweiber und Steckerübenerkerle, immer auf der Suche nach einem lauten, donnernden Sinn, einem materiellen Gott.“ – Wetten, Bröker hat außer Slime auch Abwärts' „Amok/Koma“ in sich aufgesaugt? MATTHIAS PENZEL



Jenseits von Eden

Die Romane und Erzählungen des italienisch-stämmigen Drehbuchschreibers **JOHN FANTE** haben nichts vom Hollywood-Glamour

Fante konnte nur über sich selbst schreiben. Jedenfalls wenn er literarisch schrieb. Als Drehbuchautor, der er auch immer war, sein musste, weil ihm trotz der Unterstützung des großen H.L. Mencken

seine Geschichten und Romane nie die Subsistenz sicherten, hätte man ihm Studio-Verbot erteilt, wenn er den Regisseuren mit Stories aus dem beschwerlichen Alltag der italienischen Immigranten gekommen wäre, deren

geringe bzw. gar nicht vorhandene Aufstiegschancen den amerikanischen Nationalmythos so hübsch widerlegen.

Aber in seinen zehn Büchern, von denen bisher immerhin sieben auf deutsch erschie-



Bröker: Punk mit Rechtschreibschwäche

tisch nicht auf einen Nenner zu bringen, das Label bald ausgelutscht. Viele Agitatoren begaben sich zurück in ihre Alltags-

lumnist, Happening- und Festival-Organisator. Zu dem Roman „Schwer verletzt“ (mit „Paralyse City“ bei Minotaurus, Ve-

PROPPERS SLAM
POETRY MASTERS

Schwer verletzt

Es ist mal wieder Zeit für Literatur: Frank Bröker kommt nach Bremen und liest aus seinem neuen Roman 'Schwer verletzt'. Begleitet wird er dabei von der Pop-Formation 'Nice Noise'. Auf das Publikum wartet an diesem Abend ein umfangreiches Programm. Nach den Auszügen aus dem Roman und der Performance von Nice Noise liefert das anschließende Masters Kurzgeschichten, Rap, Poesie, Lyrik, Lieder und Comedy im schnellen Wechsel.

Protagonist Frank Bröker widmete sich nach diversen Ausflügen in den Krankenpflege-Sektor ausführlich der Literatur und veröffentlichte in diversen Zeitschriften Prosa, Lyrik, Kolumnen und Songtexte. Jetzt kommt der neue Roman und der hat es in sich. Mit eigenwilligem Schreibstil und knallharter Realität weiß Bröker seine Fans zu begeistern.

Sitzt er mal nicht am Schreibtisch widmet sich der Meppener der Musik und auch das mit nicht gera-



Frank Bröker

de geringem Erfolg. Das für diesen Abend musikalische weibliche Duo liefert melancholischen Brit-Folk in Moll. Sie bereiten die Grundlage für die wichtigen Fragen über das Leben und die Liebe. Moderiert wird der unterhaltsame Abend von keinem Geringeren als Mr. Propper.

ANJIE KLITZ

Proppers Slam Poetry Masters am 10. Januar ab 22 Uhr im Kioto.

Frank Bröker: „Schwer verletzt“ (edition Minotaurus)

Tango wächst in einem stock-katholischen Elternhaus auf. Obwohl sich die Eltern weitere Kinder wünschen, bleibt er Einzelkind. Die Mutter wird wieder schwanger, bringt jedoch nur Totgeburten zur Welt. So gilt ihm die ganze elterliche Liebe, was ein behütetes Aufwachsen garantiert. Fußballspielen ist erlaubt, Mädchen bleiben jedoch tabu. Um so erstaunter ist er, als er im Schlafzimmer der Eltern luststeigernde Tropfen und einen Dildo findet. Schnell ist klar: die Dinge sind längst nicht so wie sie scheinen. Tango wird älter, trifft Mädchen, kiff, trifft Mädchen, zieht zu Hause aus. Doch damit ist die Befreiung aus dem Klammergriff noch längst nicht erfolgt. „Das süße Leben ist vorbei, die Daumenschrauben werden angezogen“ (Rex Joswig). Streng genommen hat Tangos süßes Leben noch nicht einmal begonnen. Die Welt mit all den Regeln, Gesetzen, Konventionen bleibt ihm feindlich gesonnen. Er bleibt Außenseiter. Beobachter der Sinnleerheit. Beobachter des tumben Spaßes. Dschingherassa, hossa hossa. Wie ein Echo klingt es im Kopf wieder. Hossa hossa. Ein Jahr geschlossene Psychiatrie ist die Folge. Doch all die Tranquilizer schaffen es nicht, ihn stumpf zu machen. Tango bleibt Moralist. Traurig, einsam in einer farbigen Welt, die doch nicht die seine ist. Tango ist kein cooler Verlierer, kein schräger underdog, der nur ein deutsches Henry Chinaski-Synonym darstellt. Ebenso verzichtet Bröker auf lakonischen Zynismus. Tango beobachtet, aber er ist gleichzeitig Teil von dem, was er sieht. Ihm gelingt es nicht, über den Dingen zu stehen. Und genau das macht „Schwer verletzt“ so sympathisch. Das Buch steuert dem Seifenblasen-Pop-Literaten-Unfug so vollkom-

men entgegen und trifft sie volle Breitseite. In Brökers Welt gibt es tatsächlich noch Werte. Vor ein paar Jahren hätte das als pauschal „uncool“, wenn nicht gar „konservativ“ gegolten.

Frank Bröker – Drogenberater, Musiker, Autor und Herausgeber des „Härter“-Magazins steht seit langem für schnörkellose Kunst, die ins Schwarze trifft. Keine schöngeistigen Spielereien, sondern eine grundehrliche Sprache und Haltung. Kein Wunder, daß sich Alexander Scholz dazu entschloß, den zweiten Roman Brökers in der edition Minotaurus zu veröffentlichen. Scholz verfaßte dazu ein Vorwort, schon fast Manifest, das explizit die Verlagsstruktur beschreibt. Verlegt wird „High Tech Literatur“, die so gar nichts mit den ultraliberalen anything-goes-90ies zu tun hat. Scholz' Vision lautet: „Etwas sehr Verrücktes, daß so sehr mit Anspielungen und Visionen an eine bessere Gesellschaft durchdrungen ist, daß die Sprache so sehr verschachtelt, poetisch witzig ist, ohne klare Statements, etwas ohne Schwarz und Weiß, nur eine Suche und die Anspielung an eine Antwort, daß sie dem Wahwitz aller Bewegungen dieser Zeit entspricht, weil Gut und Böse zum Fluß unserer Zeit geworden war, zu einem Fluß, dessen Ufer die Fronten bilden, leere Fronten ohne kriegerische Lager, die sich trotzdem über diesen Fluß bekämpfen, leere Fronten, in denen die Wahrheit ein wenig Würde, durch unsere Sprache siegen soll.“

| rk



www.minotaurusverlag.de, ISBN 3-936165-05-X, 14 EURO

UNSERE HIGHLIGHTS**André Kartschall (ak)**

- 1: Wag the Dog (Film)
- 2: Die Fußbroichs (TV-Langzeitdoku)
- 3: Tristan Egolf - Monument für John Kaltenbrunner (Roman)

- 4: Wisnewski/Landgraeber/Sieker - Das RAF-Phantom (Sachbuch)
- 5: 5.5.2002 Union - Mainz 05 (Narrentreten)

Astrid Monet-Cuillé (amc)

- 1: Philippe Djian (alle Bücher)
- 2: Albert Camus (alle Bücher)
- 3: Die Farbe Blau (Film)

- 4: Saian Supa Crew - KLR (CD)
- 5: Chablis 1996 (Weißwein)

Literatur



Frank Bröker: Schwer verletzt

„Einmal wollte ich wild entschlossen Schlafes Bruder mit Insektengift nachhelfen. Vater und Mutter hatten von mir verfaßte Gedichte entdeckt, gelesen und vor meinen Augen dem Ofenfeuer in der Küche übergeben. Zwei Faktoren hielten mich glücklicherweise vom Suizid zurück: Der Gedanke an meine eigene Beerdigung sowie die warnenden Worte der Mutter, daß Gott meine Seele ja noch gar nicht haben wollte. Wo sollte ich dann aber hin, als Seele? Etwa in die Hölle? Und saß da nicht Cousine Cordulas evangelischer Opa, der auf einen Schlag ihre ganze Familie enterbt hatte? Wollte ich etwa zu dem? Oder zu Adolf Hitler und Ulrike Meinhoff? Ich fragte mich selbst, also Gott, während einer heiligen Messe um Rat und antwortete mit einem klaren amen, womit ich dann weiterleben meinte. Augen zu und durch da, hätte ich es

auch nennen können.“ Solchem und anderem existentialistischen Gedanken gut nimmt sich **Frank Bröker**, Autor, Musiker, Veranstalter und Herausgeber eines Undergroundliteraturmagazins aus Münster, in seinem unlängst erschienenen Werk **Schwer verletzt** an. Der weiß eingefasste und in splatterigem Rot bedruckte Band birgt allerhand Weitsicht aus der Perspektive eines eben aus der Psychiatrie in das wahre Leben Zurückkatapultierten namens Tango (!), aufschlußreiche Kindheitstraumata (s. oben) und ganz sagenhafte Wortkreationen wie z.B. das auf meiner phantastische-Wörter-Hitliste im Moment auf Platz 2 (hinter der Schöpfung Klofußumpuschelung von

Max Goldt) rangierende *Erlebnisorgan*. Erlebnisorgane kommen auch vor, vielleicht nicht gerade in rauher, doch aber in beachtlicher Menge. Wer *Charles Bukowski* und Konsorten im heimatlichen Bücherregal hortet, dem sei geraten, sich alternativ mal **Schwer verletzt** zu Gemüte zu führen. Frank Bröker selbst gibt es seit 1969, er ist neben allem anderen Drogenberater und präsentiert zur Zeit live sein Programm zusammen mit der Akustikformation *Nice Noise*, die für den entsprechenden musikalischen Rahmen sorgen. Mehr Infos gibt es unter www.minotaurusverlag.de oder bei der edition **MINOTAURUS**, PF: 100804, 03008 Cottbus. - **Bianca** -

Ein Vielschreiber, der es drauf hat

Neu-Leipziger „Pichelstein“ Bröker wirft beim Poetry Slam morgen im Werk II seine Erkenntnisse unters Volk

So wenig Lebenszeit – und so viel zu erledigen. Frank Bröker, genannt Pichelstein, wohnt seit knapp einem Monat hier und hat schon die ersten 35 Seiten seines nächsten Buches „Logbuch Leipzig“ in die Tasten gehauen. Kurze Beobachtungen eines Außenstehenden, mit der pichelsteintypischen Sprachschnelligkeit und Genauigkeit, die schon seine beiden anderen in diesem Jahr erschienenen Werke auszeichneten: „Schwer verletzt“ (edition MINOTAURUS) und „Jukebox BRD – Klappentexte des 21. Jahrhunderts“ (Verlag Jens Neuling). Gebündelt mit seiner neuesten CD „Ich hasse Balladen“ hat Bröker somit einen lite-

rarischen Ausstoß, der in seiner Qualität und Quantität sogar Sir Jan Off zu dem Zitat animierte: „Na ja, es gibt halt Vielschreiber, die es drauf haben!“

Bröker kann auf eine bewegte Zeit auf unserer kleinen Kugel zurückblicken. 1969 im katholischen Meppen das erste Mal zum Schreiben veranlasst, nach der Kindheit Krankenpfleger gelernt und irgendwann Drogenkidds betreut, gehört er zu den Gründungsvätern der Mitte der 90er in die literarischen Feuilletons gespülten Social-Beat-Bewegung. Nur ist er einer der wenigen Schreiberlinge, die noch da sind. Der Ex-Münsteraner schiperte die ganze Kultur-Undergroundpalette hoch und runter, mehrere Bandprojekte, Label, Kleinverlage und Festivals blieben an den Ufern zurück. Seine Zeitschrift „Härter“ erneuerte den Begriff der Hardcore-Lyrik, so illustre Namen wie Lydia Lunch gaben Texte für ihn frei, und mit seinem bei S.U.B.H. erschienenen Hörbuchroman (auf CD und als Buch) „Dirk und Heidi – Geschichte einer Punkerjugend“ erzielte er einen richtigen Hit.

Nun lebt er hier in Leipzig. Die Liebe seines Lebens fing ihn ein und setzte ihn an einem Computer im Musikerquartier ab, an dem er seine Geschichte über unsere Stadt erzählt. Als Star-gast der „Word Wrestling Federation“ wird er morgen im Werk II Kostproben geben – kurz vor den musikalischen Helden von Carbonix Acyd und nach den sich bekämpfenden Poetry-Slammern. Absolut kultig!

Volly Tanner

Morgen, 22 Uhr, Werk II (Halle A). Karten Abendkasse.



Münster ade – Schriftsteller Frank „Pichelstein“ Bröker fährt jetzt das Kennzeichen „L“ spazieren. Foto: Detlev Endruhn

Bühne(n)reif

Sveiki Atvykke

„Willkommen, Bienvenue, Welcome“ – während Bert Callenbach die kleine Showtreppe des Kristallpalast Varieté herabschritt, ertönte der Song aus „Cabaret“. Berts Wimpern klimperten, die Publikums-Beine wippten. Lang ist's her. Der Freischaffende Callenbach beircirt nicht mehr im Haus an der Kupfergasse, und die Begrüßungs-Standards setzen Staub an. Der Leucht-Schriftzug „Bienvenue“ rostet auf dem Dach des hässlichen Plattenbaus in Hauptbahnhof-Nä-



Willkommen zu Hause, Herr Bröker!

Als Kind muß dieser Mann hyperaktiv gewesen sein. Andere Menschen verdämmern ihr Leben zwischen "La Notte" (Neun Live ab 24 Uhr) und Einkaufswagen in Supermärkten, Frust und Kleingeisttiraden. Frank Bröker, genannt Pichelstein, füllt seine Zeit auf dieser Welt lieber mit einem kreativen Output, welcher mir jeden Tag, den ich vor dem Fernseher verbringe, die Tränen in die Augen treibt.

In den ersten neun Monaten dieses Jahres hat er schon zwei Bücher ("Schwer verletzt" bei Minotaurus und "Jukebox BRD" im Verlag Jens Neuling) und eine CD ("Ich hasse Balladen") auf den Markt der Eitelkeiten geworfen, seinen Job in Münster geschmissen und den Weg in unsere schöne Messemetropole gefunden, um hier selbhaft und geliebt (er hat vor kurzem geheiratet, und seine Frau ist waschechte Leipzigerin) zu werden. Wenn da mal nicht wieder der alte Spruch mit den Bäumen und den schönen Frauen zugeschlagen hat. Aber Frank Bröker hatte ja schon öfter die Chance, unsere angenehme Mentalität zu bestaunen. 1997 gewann er den Slam Bam im Werk II und bei unzähligen Auftritten in Leipzig erspielte er sich mit seiner Gitarre und seinen bissigen Texten eine begeisterte Anhängerschaft.

1990, auf einer Osnabrücker Punksilvesterparty angegedübelt über Bukowskis "Der größte Verlierer der Welt" gestolpert, ließen den Frank Punkrock, Literatur und Underground nicht mehr los. Was dann folgte, war ein Inferno des Spurenhinterlassens. Pichelstein

spielte sich seine Finger bei den Kapellen Caution Screams (CD "Die längste Reise", 1992, und Single "Sie und Er", 1996), Fette Helden (CD "A bitch of poetry", 1997) wund, verweilte etwas im düsteren Bereich mit der Wavepophardcorefolkformation Spark'n Bow, tingelte mit Songsoloprogrammen durch all die kleinen und großen Abstürzschuppen Gernoneys und der Schweiz, verewigte sich in unzähligen Literaturfanazines (natürlich auch in Leipzigs Besten - "Vergammelte Schriften" und "Ejaculata") und Anthologien und brachte mehrere Einzeltitel heraus.

Er organisierte Festivals, trank viel zuviel Alkohol und beschehrte uns die Zeitschrift "Härter!". Der Name ist dort wirklich noch Programm. Brökers Texte sind wahrlich keine schöngeistigen Abhandlungen über Uhus und Landschaftsbeschreibungen im Schatten majestätischer Erlen. Nein, hier knallt's, hier raucht's und das alles fürchterlich schnell und videocliphaft. Klappentexte für das 21. Jahrhundert, gewaltig, böse und gemein. Und nun ist er auch hier angekommen in der Stadt Goethes, Jan Offs und meiner Wenigkeit. Hier läßt er sich umschulen zum Superstar und beginnt damit gleich am 30. September in der Moritzbastei bei der Feier zum Vergammelte-Schriften-Nummer-10-Erscheinen und im Oktober als Stargast bei der IV. Word Wrestling Federation im Werk II, wo der literarische Underground, fernab von drögen Haus-des-Buches-Lesungen die Federn gegeneinander wetzt.

(www.st-groessenwahn.de, www.alternative-art.de)

WORT: VOLLY TANNER / BILD: ERNIE LC